

emphasis on the increasing Apache assaults on miners' villages, which in some places led to the abandonment of the settlements, commented by Yetman as the "beginning of a cultural decline" (163). Chapter 6 is dedicated to the era following the expulsion of Jesuits in 1767, which were quickly replaced by Franciscan padres. However, as in general in the Northwest, Franciscans were not accepted by the local population which led to the decline of mission centers and to their privatization. The author's differentiation between the Jesuits' respects towards indigenous languages and indigenous ways of life and Franciscans' oppressing native languages and customs is less convincing, since he compares Jesuit attitudes expressed at the end of the 16th century with Franciscan reports of the 18th century. Both fraternities (as well as the others) had the policy to learn native languages in the beginning of the colonial era in order to achieve a better rapport with the indigenous people. Most of them reduced their interest in native languages during the stabilization of Spanish colonial power. Chapter 6 concludes with the military service of Ópatans in the Spanish and later the Early Independence era, fighting as allies or mercenary soldiers against raiding Apache groups (taking up a theme of chap. 5). As far the description of missionaries' work in general in the book, the author could have been more critical. Indeed, he draws the reader's attention to the differences in agricultural production between pre-Spanish and Spanish epoch, declining from surplus to insufficient production. He also discusses the decreasing spread of epidemic diseases due to the dense settlement in the mission centers. However, compared to the work of Bernd Hausberger on the Jesuits in the Northwest, frequent punishments of indigenous people, which frequently caused serious and lethal injuries, were daily routine in the mission centers. These inhumane aspects of missionaries' work that do not express tolerance towards other cultures receive little attention in the book at hand.

Finally, chapter 7 is subtitled "Summary and Discussion," but mainly looks at Ópatan history in the 19th and 20th century. The last pages are dedicated to the current and mostly sad history of the once formerly famous settlements of the Ópatans. Why did they vanish? Why are they not recognizable like Yaqui, Mayos, and Seris with their own language, customs, and fiestas among the other indigenous societies in Sonora? This introductory question is answered here, enlisting arguments such as the missing unity of the Ópatan peoples, expulsion due to the "hunger for land," diseases, mining as a destabilizing factor, pressure by Apache assaults, and the frequent absence of men in the settlements, leading to their abandonment.

The historic overview of Ópatan history is accomplished by two contributions on Ópatan language, elaborated by David Yetman and David Shaul (64–79) respectively by David Shaul alone (259–271), the latter a linguist and specialist of Uto-Aztec languages. Throughout the book, many photographs of the area, towns, and villages complete the descriptions.

One final remark: in his introduction, David Yetman comments about the few data available for his work, which are not only few, but also biased because not writ-

ten by the Ópatans themselves. Thus, the analytical work of the historian is therefore more difficult. He adds that a complete historic picture of the Ópatan can hardly be drawn from the available sources. However, in the end, the author has produced an impressive work which enriches the ongoing historic research on indigenous peoples in the Northwest. Antje Gunsenheimer

Z'graggen, John Anton: *The Lady Daria and Mister Kamadonga. A Legend of Papua New Guinea.* Adelaide: Crawford House Publishing, 2011. 322 pp. ISBN 978-1-86333-331-3. Price: € 38.14

In seinem Buch "The Lady Daria and Mister Kamadonga" präsentiert John Z'graggen 31 Varianten einer Mythe, die sich in vielen Dörfern an der Nordküste Papua-Neuguineas findet. Er hat diese zum großen Teil selbst aufgezeichnet in den Jahren zwischen 1972–1987. Ein kleinerer Teil stammt von Missionaren, die diese zwischen 1936 und 1967 aufgenommen hatten. Eine Variante wurde von einem Papua-Neuguineer selbst schon einmal publiziert.

Die Mythe handelt von einer Urheroin und Schöpferfigur mit Namen Daria (auch Jari, Zari, Dsari, Dzeri, Djeri und identisch mit der Zaria, über die Nancy Lutkehaus auf der Insel Manam geschrieben hat). Diese soll nahe dem Sepikfluss von einer Schlangemutter geboren worden sein und daher übernatürliche Fähigkeiten besitzen. Als sie erwachsen ist, tötet sie ihr erstes Kind, verlässt ihren ersten Ehemann und wandert zur Küste und dann die Küste entlang in Richtung Osten. Auf dem Weg bringt sie den Frauen das Gebären bei und kreierte die Landschaft, indem sie Flüsse in die Erde schneidet. Unterwegs nimmt sie immer wieder andere Gestalten an – mal ist sie eine alte, mal eine junge Frau, ein andres Mal wiederum ein Mann. An einem Ort mit Namen Awar trifft sie auf den dort hausenden Urmenschen Kamadonga (auch Kamanadu oder Kamdong), macht ihn zu ihrem Gatten und zivilisiert ihn, indem sie ihm Feuer, Kochtöpfe, Haustiere und vieles weitere schenkt. Auch macht sie ihn zum richtigen Mann, da sie ihm seine Genitalien gibt. Das gemeinsame Glück ist jedoch nicht von langer Dauer: Kamadonga lässt sich von anderen Frauen verführen und Daria verlässt ihn. Sie geht zunächst auf die Insel Manam, dann wieder zurück auf das Festland. Wie weit ihre Wanderung geht und was sie alles erlebt ist in den Varianten äußerst unterschiedlich. Nach ihrem Tod soll sie an verschiedenen Orten weiterleben.

Die unterschiedlichen Varianten dieser Geschichte werden in dem Buch in einer Abfolge präsentiert, die sich an der mythischen Wanderung der Daria orientiert, also nach Aufnahmeorten von West nach Ost sortiert. Z'graggen greift in den reinen Erzählungsablauf ein, indem er die Mythenvarianten in Phasen und Unterphasen, Episoden und Elemente einteilt, um diese untereinander leichter vergleichbar zu machen. So gleicht beispielsweise in groben Zügen der Inhalt von Phase C, dem Aufeinandertreffen von Daria und Kamadonga, sich in allen aufgenommenen Varianten. Dieses Aufspalten von Mythenabläufen vergleicht der Autor mit der Technik der

Tagmemforschung in der Linguistik (diese wurde in den 1950er Jahren von Pike für das Summer Institute of Linguistics entwickelt). Das ist nicht verwunderlich, denn Z'graggen hat selbst umfangreiche linguistische Studien betrieben, bevor er sich der Mythensammlung widmete. Wie Tagmeme, als kleinste funktionale Elemente in der Grammatik einer Sprache, sollen laut Z'graggen auch die einzelnen Bausteine einer Mythe im Verhältnis zum Ganzen funktionieren. Dieser Idee folgend sind die Mythen nach Ähnlichkeiten unterteilt und nicht, wie beispielsweise bei Jensens "Hainuwele" (ebenfalls eine Zusammenstellung unterschiedlicher Varianten einer einzigen Mythe aus dem Jahre 1939) nur aus Unterschieden additiv zusammengesetzt. Es ist ein poststrukturalistischer Versuch, das Material von Mythen wissenschaftlich aufzubereiten und so nutzbar zu machen. Das Material bleibt bewusst unkommentiert. "It is up to the reader to explore the texts for himself" (5). Aufgenommen sind die meisten Versionen in melanesischem Pidginenglisch, dem Tok Pisin (3, 229), wenn auch die unter den Überschriften der einzelnen Varianten stehenden Angaben zur Sprache (LANG: xy) zu implizieren scheinen, die Aufnahme sei in der jeweiligen Lokalsprache erfolgt.

Sehr umfangreich und für die Bewertung der Relevanz dieses Buches ebenfalls wichtig sind die Appendizes. Appendix 1 ist ein ehemals in der Zeitschrift *Gigibori* erschienener Aufsatz von Matthew Tamoane, der die Geschichte von Jari (= Daria) erzählt – eine Erweiterung der Variante 3 im Hauptteil). In Appendix 2 findet sich Greg Murphys Version der Mythe in Form des Szenarios für eine Aufführung des wichtigen Raun Raun Theaters in Papua-Neuguinea, die Z'graggen jedoch ablehnt (3, 212). Appendix 3 beinhaltet eine Auflistung der einzelnen Varianten mit deren Sammlern und – soweit bekannt – deren Erzählern. Appendix 4 zeigt die für Z'graggen so wichtige Einteilung der Mythe in Tagmeme, die er auch kommentiert. Der Inhalt von Appendix 5 wirkt in diesem Zusammenhang etwas unangebracht. Es ist ein Überblick über die Geschichte der SVD-Missionen, der weder für das Verständnis der Mythe noch für deren Einordnung in einen weiteren lokalen Kontext von Nutzen ist. Appendix 6 hingegen verortet die Mythe in der übergeordneten Gattung in einem Aufsatz Z'graggens über wichtige Themen in den Legenden Neuguineas, der bereits 1983 in der Zeitschrift *Asian Folklore Studies* erschienen war. Zum Abschluss des Buches finden sich noch ein kurzes Glossar für einige Pidgin-Ausdrücke und die sehr wertvollen Indizes für Orte, Personen und Themen.

Z'graggen nennt als einen Teil des anvisierten Zielpu-

blikums un spezifiziert Forscher ("researcher", S. 4) und beklagt, dass diese sich allzu oft auf eine Variante einer Mythe konzentrieren und daher möglicherweise wichtige Details außer Acht lassen – dies ist vielleicht dem wenig komparativistischen Ansatz der meisten jüngeren religionsethnologischen Arbeiten geschuldet. Als weitere Leserschaft wünscht sich der Autor Studenten und interessierte Laien (5) – speziell in Papua-Neuguinea (vii, 6). Als Grund für die Veröffentlichung des Materials nennt Z'graggen: "The aim is to make the material available in one volume, showing its coherence" (3). Darüber hinaus erhofft sich der Autor ein besseres Verständnis für Papua-Neuguineas Mythologie und deren Struktur (216). Dem Ethnologen möchte er einen Hintergrund liefern für Forschungen, beispielsweise über das Geschlechterverhältnis, das ja in dieser Mythe eine so wichtige Rolle spielt (216).

Tatsächlich gibt Z'graggen mit diesem Buch, dessen Entstehung viele Jahre überspannte, wertvolles Basismaterial für Mythenforscher und –interessierte heraus. Möchte man tiefer gehende Analysen von lokalen Vorstellungen erreichen – was Z'graggen als "their own views and ... solutions" (6) bezeichnet – ist das vorliegende Material jedoch zweifach strukturell problematisch: zum einen ist es auf Tok Pisin gesammelt und damit der Struktur einer vereinfachenden Sprache unterworfen, und zum anderen ist es einer weiteren Struktur folgend aufbereitet, die zielgerichtet die Ideen der Tagmemanalyse verfolgt. Damit ist das Material sozusagen in ein doppeltes Korsett geschnürt, was alternative Lesungen erschwert. Die Erzähler haben bei der Aufnahme ihre jeweiligen Versionen in eine Fremdsprache übersetzt, die zwar den meisten sehr geläufig, aber dennoch nicht so lexikalisch reich wie die Lokalsprache ist. Dies ist dann von Z'graggen ins Englische übersetzt worden. Solch eine doppelte Übersetzung bringt unvermeidbar Verzerrungen mit sich. Die Konzentration auf die strukturellen Ähnlichkeiten der unterschiedlichen Varianten gibt darüber hinaus wenig Raum für die in oralen Traditionen oft so vielfältigen Verschiebungen und Vermischungen von Ebenen.

Trotz dieser Probleme bleibt der große Wert einer solchen Veröffentlichung das Verfügbarmachen des Materials. Ohne die breit angelegte Mythensammlung durch Z'graggen und einige andere wären diese faszinierenden Ausdrücke papua-neuguineischer Erzählkunst undokumentiert und, da vielerorts religiöse Inhalte sich derzeit radikal wandeln, möglicherweise bald verschwunden. Ob sich die Tagmemanalyse als Form der wissenschaftlichen Aufbereitung von Mythenmaterial durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Alexis Th. von Poser